



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Zimmerwerks-Baukunst in allen ihren Theilen

Romberg, Johann Andreas

Leipzig, 1847

Von der Ziegeldachbedeckung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63572)

wird der Lehm mit den Fingern durch die Strohhalme gleichsam durchgekämmt, damit die Halme mit demselben zusammenleben. Die Seite oben wird dann glatt gestrichen, und die über den Tisch hängenden Lehrenenden über einen dünnen, runden Stock von Haseln oder von Riehnholz herumgeschlagen, und solche fest auf der oberen Seite der Schindel bis an den Stock mit Lehm beschmiert. Die Schindel ist 2 Fuß breit und $3\frac{1}{2}$ Fuß lang. Die obere Seite wird sodann mit Sand oder Spreu bestreut; alsdann wird die Schindel umgekehrt und eben so verfahren, wie vorhin. Die Schindel wird sodann nach dem Austrocknen auf's Dach gezogen und genagelt durch zweizöllige Nägel, wie Fig. 479 zeigt.

Strohdächer, ohne daß dabei Dachstöcke gebraucht werden. Die beste Art der Forsteindeckung ohne Anwendung von Dachstöcken zeigt hier

F. 476. Man bindet einen Strohbund von 8 Zoll im Durchmesser mit einem Strohbunde zusammen, theilt den Schof und dreht die eine Hälfte nach oben, die andere nach unten, wie Fig. 480 D und E zeigt. Die Schöfe werden sodann an die Latten durch Strohbänder befestigt. Dieses geschieht folgendermaßen. Man nimmt von beiden durch das Strohbund an einander befestigten Schöfen, sowohl von unten als auch von den Lehrenenden, so viel man mit der Hand umspannen kann und dreht davon ein Tau. Nun steckt man diesen Strang durch die beiden vereinigten Schöfe, zieht ihn um die Latte und holt ihn wieder durch dieselbe auf die äußere Dachseite hervor, so ist die Befestigung der beiden Schöfe geschehen; und indem man wieder zwei Schöfe angelegt hat, verfährt man auf diese Art weiter mit demselben Strohbund, welches immer wieder an die folgenden Schöfe angelehrt oder angesponnen wird, bis zum Ende des Daches.

F. 477 zeigt das in der vor. Figur 476 beschriebene Verfahren deutlich

F. 478 zeigt den Durchschnitt und in der vorderen Ansicht die Bedeckung mit Lehmshindeln nach der ersten Art,

F. 479 zeigt die Bedeckung mit Lehmshindeln nach der zweiten Art.

F. 480. Eine Schindel nach der zweiten Art der Dachdeckung. — Rohr- und Lehmshindelbedeckung schicken sich nicht auf Dächer mit ganzen oder halben Walmen, weil die Ecken oder Gabe niemals recht dicht gemacht werden können, wie solches bei den Ziegelhäusern mit den Hohlsteinen geschieht. Alle mit Stroh oder Rohr zu bedeckenden Gebäude müssen daher geradeauf gehende Giebel haben; auch sind, wo mit Stroh oder Rohr gedeckt werden muß, bei der Anlage der Gebäude Wiederkehren oder sonstige Anbaue, wodurch Winkel oder sogenannte Hohlkehlen in den Dächern entstehen, zu vermeiden, weil sie ebenfalls nicht leicht wasserdicht zu machen sind.

Sicherungsmittel gegen das leichte Feuerfangen der Strohdächer.

In Frankreich hat die Ackerbaugesellschaft des Norddepartements nachstehendes Mittel, durch welches Strohdächer vor der Entzündung durch Flugfeuer zu sichern seien, veröffentlicht. Man mache mit Wasser eine Mischung von 7 Pfd. Löpferthon, 2 Pfd. Pferdemist, 1 Pfd. Sand und 1 Pfd. lebendigem Kalk, und bringe den daraus bereiteten dünnen Mörtel in Gestalt eines Anstriches auf das Dach, und zwar in einer Dicke von etwa vier Linien. Beim Trocknen bekommt dieser Anstrich seine Risse, die man sorgfältig ausbessern muß. Dieses Sicherungsmittel ist nicht kostspielig, denn für eine Fläche von 1000 Quadratfuß kostet der Anstrich nicht mehr als circa $1\frac{3}{4}$ Thaler.

Von der Ziegeldachbedeckung.

F. 481. Die gewöhnliche Ziegelbedeckung, bei welcher, da die Dachziegel gewöhnlich 14 Zoll lang und 4 Zoll breit sind, die Latten 7 Zoll von einander entfernt aufgenagelt werden. Die anzugebende Weite der Lattung ist immer so zu verstehen, daß das Maß von der oberen Kante einer Latte bis zur andern gemeint ist, indem die Latten nicht genau gleich breit sind, und also die Mitte derselben nicht genommen werden kann. Gewöhnlich sind die Latten 2 Zoll breit und 1 Zoll hoch. Wie die Grade und der Forst des Daches mit Hohlsteinen eingedeckt sind, ist aus der Figur ersichtlich. Die Deckungsarten werden in meiner Mauerverwerkskunst, als dahin gehörend, ausführlich durchgenom-

men. Fig. 481 C zeigt, wie die Dachziegel kaffen würden, wollte man ein flaches Dach mit Dachziegeln eindecken.

F. 482. Eine zweite Art von Dachziegelbedeckung. Da hier auf jeder Latte zwei Reihen von Dachziegeln hängen, so werden viele Dachlatten erspart.

F. 483. Die einfachste Ziegeldachbedeckung mit der weitesten Lattung für diese.

F. 484. Von der Eindeckung mit sogenannten Dachpfannen. Zwischen die Dachpfannen werden kleine Strohwiepen gelegt; außerdem werden die Dachpfannen entweder mit untergelegten Dachspießsen, oder ohne selbige eingedeckt, in beiden Fällen aber Alles mit Kalk, worunter zuweilen Kuhmist gemischt ist, stark verstrichen, so daß ein solches Dach dadurch kostbar, sehr schwer, und dennoch nicht gehörig wasserdicht ist, weshalb man die mit Pfannen zu bedeckenden Dächer in den meisten Fällen mit Brettern verschalt.

Ueber diese Verschaltung oder sogenannte Dripbleien, wovon die untersten $1\frac{1}{2}$ Zoll, die andern aber 1 Zoll stark, und mit einem Nagel auf den Hauptsparren befestigt sind, werden über jeden Hauptsparren dünne Bretter aufgenagelt, und auf diese die Latten, welche 3 Zoll breit und 1 Zoll stark sind, mit sogenannten Polken oder Lattnägeln aufgeschlagen.

Tafel 46.

F. 485. Ziegelbedeckung, wie solche bei der Dienstwohnung des Hofgärtners Handmann zu Sanssouci von Perisus angewendet wurde. Die überragenden Dachungen, welche die einfache Holzconstruktion überall zeigen, wurden mit Dachpfannen, die ihrem äußern Ansehen nach den in Italien fast allgemein üblichen ähnlich sind, eingedeckt. Um die Fabrication von dergleichen Dachsteinen, mit welchen man in unserm Klima flache Dächer sicher eindecken kann, hatte Perisus sich schon bei Erbauung des Gärtnerhofes zu Charlottenburg vielfach bemüht; da diese Eindeckungsart für das Charakteristische dieser ländlichen Baulichkeiten von wesentlichem Einfluß ist, und niemals durch die Eindeckung mit dem hier für flache Dächer fast allgemein angewendeten Zinkblech ersetzt werden kann, weil diese immer mehr ein elegantes als materielles Aussehen gewährt. Damals glückte die Fabrication nicht vollständig, indem die Dachpfannen zu schwer ausfielen. Auch konnte nicht verhindert werden, daß im Frühjahr nach dem Aufthauen des auf dem Dache gelagerten Schnees das Wasser an einigen Stellen dadurch Eingang fand, daß sich dasselbe zwischen den horizontal liegenden Pfannen an den Stellen hinaufzog, wo sie sich überdeckten. Auch war die Form derselben noch zu künstlich, was die Fabrication erschwerte und vertheuerte.

Nach Beobachtung dieser Mängel war, wie gedacht, die Form der Dachpfannen zu vereinfachen und zu verbessern, was auch in der Art vollständig gelungen ist, daß damit flache Dächer bis zu einer Neigung von 1:6 (Dachhöhe zur Gebäudetiefe) vollkommen sicher eingedeckt werden können, ohne die Dachsparren mehr zu belasten, als dies bei der Eindeckung mit gewöhnlichen Dachsteinen (sogenannten Bierschwänzen) der Fall ist.

In den Zeichnungen ist die verbesserte Construktion dieser Dachpfannen detaillirt angegeben. Fig. 485 A stellt die Rehrseite einer Dachpfanne und Fig. B die Ansicht der oberen Fläche derselben vor; bei A ist ein um $\frac{1}{8}$ Zoll gegen die Fläche des Steines vertiefter Falz angegeben, der dazu bestimmt ist, einen mit der Schere zugeschnittenen Streifen von gefilzten Kälberhaaren aufzunehmen, durch welche es nach den gemachten Erfahrungen vollständig verhindert wird, daß Nässe vermöge der Capillarität an der Ueberdeckungsfläche der Steine aufsteigen und in das Gebäude eindringen kann. Fig. C und B sind die Vorder- und Hinteransichten einer Pfanne, woraus zugleich die Dicke des Steins abzunehmen ist. In Fig. E sind mehrere Dachpfannen neben einander gelegt gedacht; die punktirte Linie giebt an, um wie viel die Pfannen über einander decken; bei D sieht man einen Hohlstein über die, für die Aufnahme desselben angebrachten erhöhten Ränder zweier Pfannen aufgelegt. Fig. F, G und H zeigt einen Hohlstein in der Aufsicht, Vorder- und Hinteransicht. Fig. I die perspectivische Ansicht einer Dachpfanne. Bei K links ist ein Querschnitt durch die Mitte zweier vollständig eingedeckter gedachten Dachpfannen nebst Hohlsteinen und Filzstreifen, und in Fig. K rechts ist ein dergleichen